

16. Oktober 1933

Lieber Eduard!

Dein soeben eingetroffener guter Brief soll sofort beantwortet werden. Auch du bist unterdessen in deinen Gefechtsstand zurückgekehrt und nimmst den Anlauf zur Winterkampagne, die sicher auch auf einem Frontabschnitt wie Basel keine leichte Sache ist. Wolkiger hat der Horizont im Grossen und im Kleinen noch selten ausgesehen in den langen Zeiten unsrer gemeinsamen Exerzitien und Feldzüge. Grosse böse Dinge sind geschehen auf Erden und mitten in unserm eigensten Bereich und noch grössere, bössere scheinen irgendwie im Heraufziehen. Die Christenheit und Theologenschaft hat sich auf der ganzen Linie als eine noch viel weichere, klebrigere und zweideutiger riechende Masse erwiesen, als wir es auch in den Tagen des grössten aargauischen Zornes uns träumen liessen. Und mitten drin müssen wir offenbar noch immer am Leben sein und in bestimmten Abständen unsre Schüsse abgeben. Es wird dir auch so gehen: ich möchte oft am Liebsten auf und davon, von Allem nichts mehr hören müssen, sondern unter irgend einer fernen Kürbistaude oder auch Palme den lieben jüngsten Tag abwarten. Da dies nun nicht sein kann, da wie es scheint, nicht einmal ein Absetzungsdekret eintrifft und mich wenigstens von Einigem freispricht, will der Karren der "theologischen Existenz heute" offenbar weitersgeschoben sein und da ist es einer der wenigen ganz tröstlichen Gedanken, dass du im an deinem Ort auch weiter schiebst. Lass uns - es wird mir ganz besonders nötig sein - in den kommenden Zeiten in erhöhter Weise darauf achten, dass wir immer in Gefechtsfühlung bleiben, dass nie zu lange Unterbrechungen der Meldungen hin und her eintreten.

Dass Gogarten das Protokoll auch erhält, habe ich als selbstverständlich angenommen. Es ist so sprechend, dass ich mich geradezu gefragt habe, ob wir es nicht an Stelle aller Erklärungen einfach in der letzten Nr. von ZdZ zum Abdruck bringen sollten, natürlich unter Beseitigung bzw. Glättung aller mehr persönlichen Stellen und Wendungen. Ich bin dann doch wieder davon abgekommen und will nun in der nächsten Zeit versuchen, das was ich in der Sache zu sagen haben, aufzusetzen. Ich würde, wie in München schon gesagt, grössten Wert darauf legen, dass du dich dabei in einem eigenen Votum vernehmen lässtest und werde dir darum meinen Schrieb sobald er vorliegt, zusenden. Aber vielleicht äusserst du dich doch auch noch zu der Möglichkeit, einfach das Protokoll abzudrucken. Es ist doch klar, nicht, dass man es diesen und jenen Nahestehenden unter der Hand bekannt machen darf? - Frau Gogarten soll schon in Jena gelegentlich geweint haben. Im Uebrigen hat neulich auch der Moderator des reformierten Bundes in Elberfeld in offener Sitzung geweint, leider nicht über Jerusalem, sondern nur über die heftigen aber sehr berechtigten Angriffe, denen er seine Amtsführung ausgesetzt sah und leider ohne die Wirkung, dass er demissioniert hätte, wie es längst hätte geschehen müssen. Das fehlte jetzt noch, dass die Leute einfach weinen, statt etwas Ordentliches zu tun. Ob Gogarten in Basel auch gesagt hat (in Breslau tat er es) dass ich mit meiner Schrift "theologischen Selbstmord" verübt habe? Das gehört auch in dieses Kapitel!

Ich habe hier noch nicht eben grosse Taten getan. Zunächst habe ich den Bethelern ein ausführliches Gutachten zu ihrem Bekenntnis geschrieben. Das Entscheidende darin sind die Vorhaltungen: 1. es dürfte von den "Ordnungen" nicht als von einer von dem Gesetz bzw. Gebot Gottes verschiedenen Grösse die Rede sein 2. es dürfte die Lehre von der Rechtfertigung und vom Glauben nicht abstrakt d.h. nicht ohne eine parallele ebenso ernsthafte Lehre von der Heiligung und vom Gehorsam vorgetragen werden. 3. es dürfte die Kirche nicht unter Berufung auf ihre Unsichtbarkeit

dem Konflikt mit dem Staat und der Welt überhaupt entzogen werden. Ich kleidete das Alles aber in die Form eines Friedensvorschlags an die Lutheraner, denen es mit dem Gegensatz zu den D.C. ernst sei, mit welchen die wirkliche Union aufzurichten ich den Augenblick jetzt für gekommen erachte. - In diesem Zusammenhang habe ich auch die Schrift von Georg über Glaube und Politik bei Luther nochmals genauer gelesen und daraus entnommen, dass die fatale Lehre des Betzeler Bekenntnisses sicher von ihm stammt, aber auch das Andere, dass er im dritten Teil dieser Schrift ganz ausgezeichnete Dinge über Melancthon gesagt hat, die er nur auf die heutige Lage und nicht zuletzt auf sich selber hätte anwenden müssen, um dann zu einer Andern Antwort zu kommen, als der die er mir in München schliesslich gegeben hat. Aber das liegt nun dahinten. - Gestern habe ich selber einen Lutheraufsatz für das Jubiläum vollendet, der von einer literarischen Stelle in Berlin zuhanden verschiedener Tageszeitungen stürmisch und mit der Beteuerung, sie wüssten sehr wohl mit wem sie es zu tun hätten, von mir verlangt war: 120 Schreibmaschinenzeilen, ein Kunststück, wa? Eine Kopie ist eben nach dem Bergli abgegangen und wird dir von dort aus zukommen. Ich konnte zur Vorbereitung nur einen Band Tischreden durchlesen und dem entsprechend ist es diesmal, wie es ja schliesslich zu einem Jubiläums-Aufsatz passt, ein bisschen biographisch oder charakterologisch geworden. - Schwieriger wird eine andere Aufgabe sein, die mir zuteil geworden: ich soll am 30. Oktober in Berlin in irgend einem grossen Raum die Reformationsrede für die (da Jacobi mich anfragt, nehme ich es so an) jungreformatorisch orientierten Berliner Gemeinden halten. Da werde ich nicht darum herumkommen, ins volle Menschenleben hineinzugreifen. - Vorderhand möchte ich jetzt meine Wahlrede vom Juli und den Meiringer Vortrag druckfertig machen (beide liefen eben nur nach Notizen) als zweites Heft unsrer mit der 8. Auflage der "Existenz" soeben feierlich gestarteten Neugründung.

Dies führt mich zu deinem Vortrag über die Schweizertheologie. Ja, ich war zunächst etwas erschrocken über das was du das "Flüchtige" an dieser Sache nennst. Aber ich entnahm ja schon der Arbeit selbst, dass sie offenbar während der Konferenz selber entstanden ist und bin nun beruhigt durch die Aussicht, dass du ihr noch etwas auf die Beine helfen wirst. Es bestehen dazu m.E. zwei Möglichkeiten. Entweder Ergänzung in der Richtung einer eigentlichen Dokumentierung deiner Sätze durch bestimmtere Angaben und Texthinweise. Das würde der Sache dann sozus. kirchengeschichtlichen Wert geben. Aber vielleicht wäre es für den gegenwärtigen Augenblick noch wichtiger, die Hauptaufmerksamkeit auf die Präzisierung der Bestimmungen der verschiedenen theologischen Standorte zu legen, damit ~~sich~~ Alles ein wenig plastischer und gültiger und verantwortlicher dasteht, damit der Schuss das betreffende Tor jeweilen auch wirklich erreicht, während er jetzt oft mehr die Latte zu treffen scheint. Der Aufriss des Ganzen hat durchaus meine Billigung. Aber die eigentliche Darstellung bzw. Polemik muss gegenüber dem allgemeinen Eingang entschieden verstärkt werden. Nebenbei könnte dann wohl auch in Form von Anmerkungen, für die es dir an Stoff ja nicht fehlen wird, auch in der Richtung der ersten Möglichkeit ein wenig "gedrippelt" werden. Die Hauptsache dürfte aber sein, dass der Ball, wenn der Punkt "natürliche Theologie", von allen Seiten bestens vorbereitet, erreicht ist, mit höchster, dem Niveau des Anfangs des Vortrags entsprechender Kraft in den Kasten gesendet wird. Dieses Ereignis nämlich wird es sein, dass das Erscheinen dieser Sache gerade jetzt bedeutsam machen wird.

Nun noch eine weitere Frage unsrer Heftreihe betreffend. Du erwähntest in München nach dem Referat von Traub die Möglichkeit, diese Darbietung zu übernehmen. Ich zögere ja etwas davor zurück, jetzt gleich einen solchen wenn auch noch somgediegenen Jüngling an Bord zu nehmen. Aber nun scheint es, dass ihm Lempp nemerdings zusetzt, die Sache doch ja in einer der verschiedenen Zeitschriften seines vielseitigen Verlags zu veröffentlichen. Er selber hat aber weder zu ZdZ Lust noch zu „Chr. und Wirkl.“! Sollen wir ihn nun doch für Heft 4 oder (wenn deine Instandsetzungsarbeit einige Zeit in Anspruch nehmen sollte) als Heft 3 bei uns aufnehmen? Sag mir auch in dieser Sache, wie dir zu Mute ist.

Nov. 17. 10. 1933

Ich wurde letzten Freitag von Niesel auf den Kriegsschauplatz Eberfeld gerufen, wo ich eine Schar von 40 nun allerdings höchst entschlossenen Leuten gerade beim Absingen eines sehr energischen Hügenottenpsalms antraf, im Begriff, sich zu einer "Bruderschaft" zusammenzuschliessen, wie dies jetzt bei den mehr oder weniger Unentwegten hierzuland überall an der Tagesordnung ist. Ich ermahnte sie dann zunächst (nach der in Tambach bewährten Methode, weisst du noch?) sich mit der Benennung von Vertrauensmännern hin und her im Lande zu begnügen und ja keine Formation zu erstellen. So geschah es denn auch. In Bez. auf die Fragen, ob am kommenden Sonntag (gestern) eine Proklamation des neuen "evangelischen Bischofs Aachen-Köln" (des Mannes der noch vor einem Jahr in Koblenz durchgefallen ist!) zu verlesen und ob ein ev. kommender Revers mit der Erklärung "rückhaltlosen" Stehens zu nun sagen wir zum "Caesar" zu unterschreiben sei, gab ich den Rat in der Richtung eines entschiedenen Quod non! Im Uebrigen habe ich auch dort meine Speziallehre über die Union vorgetragen. Es war eine bewegte und in ihrer Art wirklich gute Versammlung, wenn es auch nicht eben zu loben war, dass ein ganz Geharnischter mich nun einfach per acclamationem zum neuen Moderator des reformierten Bundes machen wollte! und dass etliche Mitglieder des bisherigen Moderaments nebst meinem Kollegen Goeters wegen ihrer schwankenden Haltung gegenüber den D.C. schlankweg als "Zuhälter" charakterisiert wurden, u. zw. durch den Vorsitzenden. Das alte Moderament denkt übrigens gar nicht daran abzudanken, sondern hat uns am Nachmittag desselben Tages prächtig hinzuhalten gewusst. Sodass die leise Kompromisslerei, die die Ref. K. Zeit. (liesest du sie noch?) - N.B. trotz calvinistischer Heldengebarde auch und gerade Kolfhaus - bisher getrieben hat zunächst weitergehen wird. Es lässt sich offenbar im Augenblick nichts machen, bis dann einmal Alles miteinander zum Gericht reif wird. Aber der Elan der 40 meist jüngeren Pfarrer war eine erbauliche und tröstliche Angelegenheit. Ich war nach jenem Vormittag ganz erschöpft, nachdem ich nach vielen Einzelvoten auch noch aus dem Stegreif eine zusammenfassende Schlussansprache (sie nennen dort dergleichen eine "Handreichung" hatte darbringen und sogar ein Schlussgebet sprechen müssen, was mir in meinem Leben zum ersten mal bei diesem Anlass als notwendig erschienen ist. Zum Mittagessen war ich dann beim Fremdling, wo auch Heiner zu sehen war und es an erstaunten Bemerkungen über all diese kirchlichen Vorgänge nicht fehlen liess.

Am Samstag morgen bin ich dann wieder mit K.L. Schmidt zu Pferde gestiegen, wobei mein Tier einen kleinen Acker zertrampelt hat, weil es sich vor einer Feldlokomotive fürchtete. K.L. Schmidt rüstet sich zum Aufbruch, zunächst nach der Schweiz und im Bes. nach Bern, wo er bei meiner Mutter in dem dir bekannten Stüblein absteigen und dann im Schädelinkreis einen Vortrag halten soll. Er ist nicht ohne Zuversicht, bei uns oder sonstwo eine neue Existenz zu finden.

Aber am Samstag Abend kam wie eine Bombe die Nachricht vom Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Wir haben um 7 Uhr bei K.L. Schmidt die grosse Rede von Hitler am Radio gehört und sassen dann noch lange in besorgten Gesprächen zusammen. Was bedeutet dieses Zeichen? Wir sind hier geneigt, es in der Hauptsache aus innerpolitischen Absichten der Regierung zu verstehen. Aber noch sieht man nicht hindurch und noch hat ja auch Oeri das Seine zu dieser neuen Wendung noch nicht gesagt. Sicher ist, dass man hier in die sehr fatale Alternative zwischen dem System von Versailles und dem System von Hitler versetzt sein wird. Wir waren ja - weisst du noch 1920?! - immer gegen den Völkerbund. Aber....!

Gestern morgen hörte ich eine unglaubliche Predigt, in der die Geschichte von dem Kämmerer aus Mohrenland mit der zehnjährigen Erinnerungsfeier an

15. 10. 33

16. 10

eine "Schlacht" gegen die rheinischen Separatisten kühn kombiniert wurde:
er zog nämlich

und dies gelte auch von dem deutschen Volk "seine Strasse
fröhlich". Selbstverständlich hat der Mann auch ohne zu erröten das bischöf-
liche Manifest vorgelesen. Bei diesem Anlass geschah es dann wieder einmal,
dass - gegen alle vorherige Abrede - Lollo wie vom Sturmwind aus der vollen
Kirche hinausgetragen wurde, vorbei an mir, der bereits in würdiger Haltung
zum Einsammeln des Almosens an der Kirchentüre Posto gefasst hatte!

Nun noch eine Mitteilung und Bitte. Es wurde soeben beschlossen, dass Nelly
zur Erholung von ihrer Operation noch einige Wochen nach der Schweiz d.h.
nach Dürrenroth fahren soll. Dies soll am kommenden Donnerstag geschehen und
sie wird 17.51 am badischen Bahnhof eintreffen. Darf sie dann bei euch über-
nachten und würdet ihr es auch übernehmen, sie am Bahnhof abzuholen?

Damit dürfte der Schatz dessen, was im Augenblick zu sagen ist, erschöpft sein
und es ist Zeit, dass ich an all die wartende Arbeit zurückkehre. Ausser dem
schon Erwähnten warten nämlich noch zwei umfängliche Licentiatenarbeiten,
für die ich das Hauptreferat habe und dann muss ja auch die Dogmatik und
meine beiden Seminare wieder in Gang kommen.

Nimm hier als Gruss aus dem dritten Reich und vielleicht zur Vorweisung
an Hartenstein dieses Bild! Was darunter steht habe ich ihn am 1. Mai eben-
falls am Radio tatsächlich sagen hören. Eduard, wenn dieser "Nomos" nun wirk-
lich mit dem Gesetz Gottes identisch sein sollte - ich weiss nicht, aber ich
glaube, dass ich mich dann einfach dem Trunk ergeben würde.

Noch eine seltsame Nachricht: ich habe einen Brief von Emil erhalten, in wel-
chem er mich nun plötzlich wegen jenes misslungenen Oxfordabends um Verzei-
hung bittet. Er habe mich tatsächlich einfangen wollen und das sei nicht gut
gewesen etc. Was soll ich ihm nun nur antworten? Das ist ja das Schrecklich-
ste von Allem, in dieser Weise christlich beträufelt zu werden und unwill-
kürlich gerät man wenigstens in Gedanken auf die Spuren des von Lukas
Christ bevorzugten Bilderkreises.

Sollte nicht doch der liebe jüngste Tag in der Nähe sein? So kanns ja eigent-
lich auf keinem Gebiet mehr lange weiter gehen!

Sei mit Margrith herzlich gegrüsst
von Deinem

Karl